

# Predigt über Johannes 8, 3 - 8

4. Sonntag nach Trinitatis – 13. Juli 2025 – 9.30 Uhr HGD in Dresden

**„Die Schriftgelehrten und Pharisäer brachten eine Frau zu Jesus, beim Ehebruch ergriffen, und stellten sie in die Mitte und sprachen zu ihm: Meister, diese Frau ist auf frischer Tat beim Ehebruch ergriffen worden. Mose aber hat uns im Gesetz geboten, solche Frauen zu steinigen. Was sagst du? Das sagten sie aber, ihn zu versuchen, damit sie ihn verklagen könnten. Aber Jesus bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie nun fortfuhren, ihn zu fragen, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. Als sie aber das hörten, gingen sie weg, einer nach dem andern, die Ältesten zuerst; und Jesus blieb allein mit der Frau, die in der Mitte stand. Jesus aber richtete sich auf und fragte sie: Wo sind sie, Frau? Hat dich niemand verdammt? Sie antwortete: Niemand, Herr. Und Jesus sprach: So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr.“**

Liebe Schwestern und Brüdern!

Skandale und menschliche Missgeschicke werden gerne gesehen, aufgegriffen und weitererzählt. Wenn Prominenten, die im Rampenlicht stehen, in ein Fettnäpfchen treten, schaut man noch genauer hin: so großartig und vorbildhaft, wie es den Anschein hat, sind sie dann nun mal nicht.

So eine Skandalgeschichte erzählt uns heute der Evangelist und Apostel Johannes. Eine Frau wird bei einem Ehebruch erwischt: sie zerren sie aus dem Bett heraus und schleifen sie vor Jesus. Der Mann kann wohl fliehen, denn ansonsten hätte sie ihn gleich mitgebracht.

Das Interesse an Geschichten rund um 6. Gebot war damals sehr groß: das Pikante, das Anrühige, das moralisch Verwerfliche übte eine große Faszination aus. Heute ist der Seitensprung normal und nicht verwerflich, heute ist im Sexuellen alles erlaubt – nur es muss eben in der Liebe geschehen!

Auch in anderen Bereichen kommen heute schnell Schadenfreude und Entrüstung auf: *„Wie kann man nur! Das gehört sich nicht! Das muss Konsequenzen haben.“* Schnell sind wir dabei, Steine zu werfen in Gedanken oder mit Worten.

Mit kurzen spitzen Bemerkungen oder bösen, abfälligen Blicken stempeln wir andere ab und tratschen hinter vorgehaltener Hand. Wir regen uns über die Missgeschicke anderer auf und werden zu ihren Anklägern - mehr noch: zu Richtern, die verurteilen und verdammen. *„So etwas wäre mir nie passiert. Unmöglich, was er getan hat! Hat er denn keinen Verstand und Anstand?“*

Kurzum, wenn alle so wären und so handeln wie ich, dann ginge es in dieser Welt viel freundlicher zu, dann gäbe es viel weniger Leid und Not, dann könnten die Menschen mehr lachen und fröhlich sein! Wirklich?

Eher nicht! Denn unser Herz ist ein guter Nährboden für Skandalgeschichten. Wir leben jenseits von Eden, wir sind Sünder, die immer wieder den Grund des Lebens verlieren und damit Gott und den Nächsten. Es bleibt die urmenschliche Sucht, sich über andere zu erheben und sie schlecht zu machen. Irgendwie muss der Mensch sich immer in einem guten Licht zeigen. Irgendwie bin ich doch immer noch ein bisschen besser.

Aber so soll es eben nicht sein, liebe Schwestern und Brüder. Jesus Christus zeigt uns, dass alle Menschen, ohne Ausnahme von der Gnade Gottes leben und in die Gemeinde der Sünder hingehören. Da ist keiner besser oder schlechter, da ist keiner höher oder tiefer, da sind wir alle Sünder. Von Rechtswegen haben wir von Gott nichts zu erwarten und doch werden wir beschenkt unverdientermaßen.

Jesus Christus sitzt im Tempelbezirk und lehrt das Volk. Auf einmal kommt eine erregte Menschenmenge herbei: Pharisäer und Schriftgelehrte schleppen eine Frau, die sie auf frischer Tat beim Ehebruch ertappt haben, zu Jesus. Nun soll ER das Urteil fällen: nämlich die Steinigung.

Das ist eine Falle. Verweigert er die Todesstrafe, dann hat ER das Gesetz Gottes gegen sich, dann kann ER nicht der Sohn Gottes und auch nicht sein Bevollmächtigter, denn das hatte Jesus ja behauptet. Stimmt ER der Todesstrafe zu, dann widerlegt Jesus Christus seine eigene Botschaft von der Liebe Gottes, dann hat ER auch die Römer gegen sich, für die der Ehebruch eine normalste Sache war.

Da stehen sie: die erbarmungslosen Gerechten und das erbärmliche Flittchen. Wie soll der Heiland nun reagieren?

Zunächst einmal, liebe Schwestern und Brüder, ist die Sache klar. Das 6. Gebot lautet: **„Du sollst nicht ehebrechen!“** Im 3. Buch Mose heißt es: **„Wenn jemand die Ehe bricht mit der Frau seines Nächsten, sollen beide des Todes sterben, Ehebrecher und Ehebrecherin!“** Die Schriftgelehrten haben die Bibel auf ihrer Seite.

Die Zehn Gebote beschreiben den Willen Gottes. Sie sind keine Vorschläge, nach denen man sein Leben ausrichten könnte oder auch nicht, gerade so, wie es uns gefällt. Die Gebote sind ernst gemeint: sie schützen und bewahren unser Leben. Die Gebote sind nicht in unsere Beliebigkeit gestellt.

Damit das Zusammenleben hier auf der Erde funktioniert, sind Richtlinien wichtig, die wir allgemein auch anerkennen: Im Kaffee gießen wir Milch oder Zucker, aber nicht Curry oder Ketchup. Ohne die Verkehrsordnung würde auf unseren Straßen Chaos herrschen.

Dagegen scheint es im menschlichen Umgang bisweilen keine Regeln zu geben: die Autorität der Eltern wird missachtet. Das Eigentum wird übersehen, sodass der Mensch sich am Gut des anderen vergreift und oft genug in die eigene Tasche wirtschaftet.

Legt man einen PC in die Badewanne, so ist er kaputt. Schüttet man Eisenspäne statt Waschpulver in die Waschmaschine, dann ist die Wäsche und die Waschmaschine hin. Rührt man Blausäure unter das Essen, stirbt Mensch und Tier. Missachten wir die Gebote Gottes, dann schadet das unserem Leben!

Schaut auf die Ehe: Diese hat Gott im Paradies geschaffen, damit Mann und Frau in leiblicher, seelischer Ganzheit zusammenleben. In diese unauflösliche Zweisamkeit hat der HERR seinen Segen und das volle, ungeteilte Glück gelegt: dort entsteht neues Leben, dort gedeiht und wächst das Leben.

Die Frau in unserem Gleichnis hat gegen Willen Gottes verstoßen und ist vor Gott schuldig geworden. Die Folge ist das Gericht Gottes, die Strafe des Heiligen. Auch wenn wir die Konsequenzen im Alten Testament für übertrieben halten und heute keinen Ehebruch mit dem Tode bestrafen, so ist und bleibt es Sünde, was die Frau und der Mann getan haben: sie haben das Gebot Gottes nicht gehalten.

Und die Folgen heute sind überdeutlich: viele Menschen sind liebes- und partnerschaftsunfähig. Ehe zerbrechen am Eigensinn der Beteiligten. Es ist erlaubt, was Spaß macht, vor- und außereheliche Sexualität ist normal, weil es alle tun. Die Jugendlichen schwimmen in unverbindlichen Normen, weil ihnen keine Grenzen gesetzt werden und ihnen die ältere Generation die Gabe der Liebe nicht verbindlich vorlebt.

Aber alles Klagen und Jammern, alle Entrüstungen bringen nichts. Jesus Christus zeigt uns einen anderen Weg, nämlich den der Betroffenheit. Dass wir **nicht** urteilen und richten. Dass wir vielmehr in uns kehren und zu Gott umkehren.

Sünde ist Sünde und bleibt Sünde. Sie wirkt sich verheerend aus, solange wir sie nicht beim Namen nennen und beim Heiland abladen. Es gilt, dass wir dazu stehen, dass wir nicht ausweichen und leugnen, sondern hören und bekennen und neu anfangen.

**„Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!“** Betrügen wir etwa den eigenen Partner, um beim Thema zu bleiben? Natürlich nicht mit der Sekretärin oder dem Chef. Oder doch?

Ja, indem wir den Beruf oder das Hobby dem Ehepartner vorziehen! Indem der Sport oder der Fernseher den Ehegatten in den Hintergrund drängt! Wenn wir keine Zeit mehr haben für den Partner! Wenn wir zu den Kollegen, Freunden und Nachbarn freundlich sind, aber zu Hause lieblos reden oder den anderen mit Schweigen strafen.

**„Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!“** Weder im Bereich des 6. Gebotes noch in Bezug auf die anderen Gebote können wir uns herausreden. Wir sind schuldig!

Und jetzt haben zwei Möglichkeiten: Entweder weghören, die Gedanken beiseiteschieben und Gott überhören. Oder aber dem Urteil Gottes über uns standhalten, IHM recht geben und ein neues Leben empfangen.

In unserem Schriftwort versucht Jesus die Pharisäer und Schriftgelehrten ganz behutsam und seelsorglich zur Erkenntnis der Schuld und zur Umkehr locken. Mit seinem Verhalten zeigt ER ihnen: *„Ihr wollt mit mir über Schuld und Strafe diskutieren. Ihr habt einen Fall vor Augen, ich aber sehe die Frau, den Menschen. Ihr wollt das Todesurteil vollstrecken, ich aber will sie retten!“*

Als sie Jesus nach seinem Urteil fragen, bückt sich der HERR und schreibt auf die Erde. Sinnfällig macht ER ein Bibelwort aus dem Propheten Jeremia deutlich: **„Die Abtrünnigen müssen auf die Erde geschrieben werden.“** Die Schriftgelehrten kannten ihre Bibel und wussten sofort, was gemeint war. Je-

sus schrieb ihre Namen in den Sand. Und damit bietet ihnen der Heiland in diesem Moment seine Liebe an, ohne sie zu brüskieren. Sanft und behutsam holt ER sie auf den Boden der Tatsachen zurück. Aber getrieben vom Ehrgeiz, Jesus zu Fall zu bringen, verdunkelt sich ihr Gewissen.

Dann steht Jesus auf und redet Klartext: „**Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!**“ Jesus bestätigt weder das erwartete Urteil, noch hebt ER es auf. Vielmehr setzt ER die Männer auf die Anklagebank.

Das trifft! Jesus hatte die versteinerten Herzen der Pharisäer aufgebrochen. Sie erkennen, dass sie schuldig sind und keinen Grund haben, sich über die Frau zu erheben.

Und wieder schreibt Jesus auf die Erde: ER streicht die Worte durch, ER tilgt. streicht durch, durchkreuzt! ER bietet ihnen also die Vergebung an – nur: sie müssen bleiben und der Wahrheit standhalten.

Aber sie gehen weg alle nacheinander. Zum Schluss bleiben nur noch Jesus und die Frau übrig. Die Ehebrecherin bleibt: sie verschwindet nicht oder versteckt sich in der Masse. Sie bleibt vor Jesus Christus stehen! Keine Entschuldigung, keine entlastenden Argumente, kein Hinweis auf unglückliche Umstände oder auf die menschliche Schwachheit. Oder gar: „*Ich wurde verführt, ich konnte nicht anders!*“ Sie bleibt vor ihrem HERRN!

Und der HERR vergibt! Ohne Bedingung, ohne Voraussetzung, unverdient, aus lauter Gnade und Barmherzigkeit. ER vergibt und tilgt ihre Schuld. Nicht, indem ER das Böse übersieht oder verharmlost. Im Gegenteil: diese Schuld hat IHM das Leben gekostet. Um ihretwillen musste ER sterben und wurde von Gott mit dem Tod bestraft. Das alles, damit die Ehebrecherin das neue Leben empfängt und lebt. Damit wir neu anfangen und leben!

„**Geh hin und sündige hinfort nicht mehr.**“ Das ist keine Bedingung, die Jesus Christus nachträglich noch hinzufügt. Dieser Freispruch nimmt sie nun vielmehr in Pflicht, bindet sie an das neue Leben. Der HERR hat sie doch auf einen neuen Lebensgrund gestellt: so frei und entlastet, so barmherzig und liebevoll – so soll es weitergehen! Nicht mehr auf dunklen Wegen und in alten Bahnen!

Liebe Schwestern und Brüdern! Was aus der Frau und den Pharisäern geworden ist, wird uns nicht gesagt, ist auch egal. Wichtig ist, dass wir, dass DU, liebe Zuhörer, das Angebot Deines Heilandes ernst nimmst, annimmst und neu leben kannst .

Für Dich ist ER gestorben – für Deine Sünde! Du bist hier genau richtig in der Gemeinde der Sünder: hier feiern lauter Sünder mit Dir Gottesdienst. Hier wird uns die Vergebung in den Mund und ins Herz gelegt.

Solange Du hier auf Erden lebst, bist Du hier genau richtig – in der Gemeinde mit lauter echten, Sündern. Hier stellt Dein Heiland Dich auf einen neuen Lebensgrund, der ewig hält, der Dich verändert: warum solltest Du dann noch Steine auf andere werfen und Dich über andere erheben.?!

Im Gegenteil: als begnadete Sünder stehen wir füreinander ein und helfen uns gegenseitig zum Himmel – um Christi willen, der uns nicht verurteilt und verdammt, der uns freispricht und rettet. Der unser aller Heiland und Retter ist. Gelobt sei Gott in Ewigkeit. Amen.

(Pfarrer Stefan Dittmer, Dresden)